

bzw. restituierten. Dazu gehört auch ein Beitrag über das Verhalten Großbritanniens angesichts der sozialen Not in den deutschen Gebieten unter polnischer Verwaltung nach Errichtung der Oder-Neiße-Grenze sowie eine Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung Oberschlesiens in der Zeit von 1945 bis 1970 unter polnischer Leitung.

Daß es sich bei dieser Publikation bereits um die dritte Aufsatzsammlung dieses Autors zur Wirtschaftsgeschichte Schlesiens in der o. a. Reihe handelt, unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung dieses Reviers und den Rang, den der Autor den handelnden Menschen, die dessen Wohlstand und Wachstum unter nicht gerade günstigen Bedingungen erarbeiteten, zubilligt. Ein Ortsverzeichnis und ein Personenregister, bei Aufsatzsammlungen nach wie vor selten anzutreffen, beschließen den instruktiven Band, mit dem F. seine Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte Schlesiens zu einem vorläufigen Abschluß bringt.

Marburg a. d. Lahn

Hans-Joachim Kraschewski

Kazimierz Tymieniecki (1887–1968). Dorobek i miejsce w mediawistyce polskiej. [Werk und Stellung in der polnischen Mediävistik.] Pod red. Jerzego Strzelczyka. (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia, Nr. 159.) Poznań 1990. 209 S., 1 Abb.

Anläßlich des 100. Geburtstags des bedeutenden polnischen Mediävisten Kazimierz Tymieniecki wurde in Posen am 18.–19. Dezember 1987 ein wissenschaftlicher Kongreß veranstaltet, bei dem das umfangreiche wissenschaftliche Werk dieses Gelehrten – die Bibliographie (S. 157–207) weist weit über 600 Titel auf – und seine Stellung innerhalb der polnischen Mittelalterforschung während eines halben Jahrhunderts gewürdigt werden sollten. Die dort gehaltenen Referate – mit Ausnahme leider des Vortrags von Stanisław Trawkowski über die Arbeiten Tymienieckis zur Entwicklung der polnischen Städte, aus deutscher Sicht zweifellos eines der wichtigsten Themenschwerpunkte – und Diskussionsbeiträge sind, mit einem Anmerkungsapparat ausgestattet, im hier anzuzeigenden Sammelband vereinigt.

Tymieniecki wurde als Schüler des bekannten Diplomaten Stanisław Krzyżanowski 1912 an der Universität Krakau promoviert, studierte 1912–13 noch in Leipzig und Paris, wurde dann Dozent in Warschau und gehörte 1919 zu den Mitbegründern der Universität Posen, an der er über vier Jahrzehnte als akademischer Lehrer wirken sollte. Schon bald erwarb er sich durch scharfsinnige Analysen der Quellen und darauf aufbauende geistreiche Konstruktionen internationalen Ruf (bereits 1928 bezeichnete ihn Heinrich Felix Schmid als „kühnen Neuerer“); so wurde er u. a. in der Stadtgeschichtsforschung zum eigentlichen Begründer der Evolutionstheorie, ohne daß er freilich jemals extreme Positionen besetzt hätte. War Tymieniecki während der Zwischenkriegszeit einer der führenden Verfassungshistoriker Polens, so dominierte nach 1945 stärker seine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Interessenausrichtung, was ihm freilich in der stalinistischen Ära nicht den Vorwurf ersparte, ein bourgeois Historiker zu sein.

Die Beiträge dieses Bandes dokumentieren das breite Forschungsspektrum des Begründers der Posener mediävistischen Schule und seinen Einfluß auf die Entwicklung der polnischen Geschichtswissenschaft, und zwar anhand seiner Arbeiten zu unterschiedlichen Sachbereichen, wie der ländlichen Siedlung und Sozialstruktur (Jerzy Wyrozumski), der polnischen Gesellschaft des 15. Jhs. (Henryk Samsonowicz), den slawischen Altertümern (Gerard Labuda) oder zur Kultur und zur Entwicklung des polnischen Nationalbewußtseins (Brygida Kürbis), zu bestimmten historischen Prozessen wie der Wiedervereinigung des Königreichs im 14. Jh. (Janusz Bieniak) oder zu einzelnen Territorien: Masowien (Stanisław Russocki) bzw. dem Gebiet der Polaben, Pommern und Pommerellen (Kazimierz Myśliński), Antoni Gąsiorowski

würdigt Tymienieckis Leistungen als Wissenschaftsorganisator, während Anna Marciniak seinen schriftlichen Nachlaß im Archiv der Akademie der Wissenschaften in Posen betrachtet und Jan M. Piśkorski die Stellung deutscher Historiker zu dessen Forschungen und Thesen beleuchtet. Abgerundet wird das Ganze durch einige persönliche Erinnerungen an den Menschen und Lehrer Kazimierz Tymieniecki, der wohl in erster Linie als gewichtiger Anreger in die Geschichte der Geschichtswissenschaft eingehen wird.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Andrzej Janeczek: Osadnictwo pogranicza polsko-ruskiego. Województwo bełskie od schyłku XIV do początku XVII w. [Die Besiedlung des polnisch-ruthenischen Grenzgebietes. Die Wojewodschaft Belz vom Ende des 14. bis zum Beginn des 17. Jhs.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków 1991. 387 S., 35 Abb. i. T., 13 Tab., Ktn. als Beilage.

Gegenstand dieses Buches ist ein wesentliches Kapitel der polnischen, ja der europäischen Geschichte – die Besiedlung des polnisch-ostslawischen Grenzgebietes. Vorgenommen hat sich Andrzej Janeczek, angeregt von dem viel zu früh verstorbenen polnischen Mediävisten Benedykt Zientara, die polnische Besiedlung und Durchdringung des Territoriums der späteren Wojewodschaft Belz und deren innere und infrastrukturelle Entwicklung bis in die erste Hälfte des 17. Jhs. zu untersuchen und darzustellen.

Schon ein erster Blick auf die Literaturliste macht deutlich, wie sinnvoll und notwendig eine neue Bearbeitung dieses Themas war, denn der aktuelle Forschungsstand hat die bis dato erschienenen Publikationen weit hinter sich gelassen. Ein weiterer, nicht weniger wichtiger Aspekt kommt hinzu: Sowohl die älteren polnischen wie auch die vorliegenden russischen oder ukrainischen Darstellungen sind nicht frei von ethnozentrischen und nationalistischen Verzerrungen. Die wissenschaftliche Redlichkeit wurde nur allzu oft in der Vergangenheit politischen Interessen geopfert. J.s Bemühen, die Fehler und Verzeichnungen der traditionellen Historiographie zu vermeiden, verdeutlicht sein konzeptioneller Ansatz, den er konsequent durchhält. Während die älteren polnischen Historiker die Grenzgebiete sozusagen als einen leeren Raum, der auf die polnische Kolonisation nur zu warten schien, betrachtet und russische oder ukrainische Autoren die polnische Ostexpansion undifferenziert als einen Gewaltakt fremder Eindringlinge beschrieben und gewertet haben, geht der Vf. einen anderen Weg. Der Schwarzweißmalerei und entsprechenden historiographischen Legendenbildungen beugt er dadurch vor, daß er die Grenzgebiete nicht als „kulturelle Peripherie“ versteht, als einen „Dispersionsbereich“, sondern als eine „Zone des Durchströmens und der Synthese verschiedener Einträge und Traditionen“ (S. 9).

Was dies unter den Bedingungen der polnischen Ostexpansion bedeutete und wie dieser Prozeß vonstatten ging, untersucht er nach einer kurzen Einführung und einer Skizze über die physiographischen Verhältnisse in vier größeren Abschnitten. Zunächst werden die Grenzen des politischen Territoriums und die Organisation der kirchlichen Strukturen, anschließend die Kolonisation durch die Szlachta und die Entwicklung der Besitzverhältnisse behandelt. Die folgenden Kapitel sind der dörflichen Ansiedlung sowie dem Urbanisierungsprozeß gewidmet.

Zu den auffälligsten Besonderheiten dieser Kolonisation zählt die Besiedlung der nachmaligen Wojewodschaft Belz durch die masowische Szlachta, denn seit 1388 unterstand das Gebiet den Fürsten der Plocker Piastenlinie. Obgleich für die Anfangszeit die Quellenlage nicht allzu befriedigend ist, ist es dem Vf. doch gelungen, durch eine penible Auswertung der erreichbaren Dotations- und anderer Urkunden herauszuarbeiten, wie das Gebiet um Belz schon in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. praktisch zu